5ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 52. Freitag, den 28. December. 1838.

Jahres=Abschied.

Es flieht die Zeit auf ihren flücht'gen Schwingen,
Und unaufhaltsam rollt ihr Stundenrad.
Es kamen Jahre, wiederum sie gingen
Auf Pfaden, die kein Sterblicher betrat.
Und nichts ist uns von ihnen noch geblieben,
Als was Erinn'rung in ihr Buch geschrieben.

So fliehst auch du zu deinen fernen Brüdern
Und gönnst dem neuen kurze Zeit nur Raum;
Denn kaum begrüßten wir's mit frohen Liedern,
So flieht's auch schon, gleich einem kurzen Traum.
So wechseln Stunden, Tage, Monden, Jahre,
Wie unser Leben mit der Todtenbahre.

Wohl dem, der heut das alte Jahr beschlossen,
So daß kein Unfall ihn zu Thränen zwingt;
Heil dem, der die zwölf Monden so genossen,
Daß ihm sein Thun nicht bittre Reue bringt! —
Schaut froh zurück auf die durchlebten Tage,
Blickt in die Zukunft ohne bange Klage.

Und Euch den Trost, die Ihr am Sarkophage
Geliebter Todten müde Euch geweint:
O hemmt die bange, schwermuthsvolle Klage,
Bedenkt, daß Euch des Glaubens Sonne scheint.
Nach Oben sei der trübe Blick gerichtet,
Dort, dort ist Balsam, nur dahin geflüchtet! —

Ein neues Jahr wird bald für Euch erstehen,
Wie einst des Friedhofs heil'ge Gottessaat;
Dann werdet Ihr vereint mit ihnen gehen
Und preisen Eures ew'gen Vaters Rath.
Drum haltet fest am reinen Christenglauben,
Der Tod kann Euch das Liebste nimmer rauben.

So schlaft denn wohl, ihr, die ihr heimgegangen
In's stille, schneebedeckte Kämmerlein;
Die Grabeslieder, die euch einst erklangen,
Sie wiegen uns in ew'gen Schlummer ein.
Doch über Sternen lohnen Himmelsfreuden,
Da wird kein Jahr, kein Freund vom andern scheiden.

C. Zöllner.

Macht des Gewissens.

Historische Erzählung aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

(Fortsetzung.)

Johannes sprang hinter dem Tische hervor, denn er erkannte in dem Eintretenden seinen Jugendfreund Joseph Teichler. Herzlich bot er ihm seine Rechte dar; doch erwiederte dieser nicht den kräftigen Druck, sondern zog sogleich seine Hand wieder zurück, nachdem er, um nicht jetzt schon seinen finstern Groll zu erkennen zu geben, ein Gleiches gethan hatte.

„Höre, Joseph," sprach jetzt Johannes, ihm den Krug, den er wieder hatte anfüllen lassen, zum Willkommen darreichend; „die ganzen vier Jahre, wo wir einander nicht gesehen haben, sind mir nicht so lang geworden wie der heutige Tag; theils darum, weil ich so sehnliches Verlangen trug, dich wiederzusehen, theils aber auch, weil mein Herz sich nicht eher beruhigen will, bis ich die Thürme unserer Vaterstadt erblicke. Laß uns also nicht lange hier verweilen; auch würde uns sonst die Nacht überfallen. Haben wir doch auf unserm Wege dahin Zeit genug, um uns gegenseitig zu erzählen, was wir in diesen Jahren erlebt und erduldet haben."

„Was?" rief Joseph entrüstet, seiner Bürde sich entledigend und solche auf den Tisch werfend, daß Alles, was darauf stand, in Bewegung gerieth; „meinst du denn, ich sei nicht müde geworden und bedürfe des Ausruhens nicht? Eine Stunde wenigstens mußt du mir schon vergönnen, eher gehe ich mit dir nicht von der Stelle. — Schafft Bier herbei!" rief er der Wirthin zu, und warf sich nun auf die Bank, auf welcher das Felleisen seines Freundes lag, so daß sich Johannes einen andern Platz erwählen mußte, ohne sich jedoch dadurch beleidiget zu fühlen.

Die Wirthin brachte dienstwillig zwei mächtige Krüge mit Bier und setzte solche vor sie hin.

„Hast du lange schon gewartet?" sprach Joseph gelassener, nachdem er einen dieser Krüge fast bis zur Hälfte geleert hatte, und als ihm jener gesagt, daß er schon seit einigen Stunden hier verweilt habe, fuhr dieser fort: „Ja sieh nur, ich konnte nicht so früh aufbrechen, als ich es wünschte. Ein armer Teufel, wie ich, muß sich schon eher nach der Decke strecken, wie du, reicher Patron! Doch sorge nicht. Die Görlitzer Thürme werden wir freilich nicht sehen; denn wollten wir auch gleich jetzt aufbrechen, wir kämen doch nicht bei Tage dahin. Eine Stunde später also thut nichts zur Sache."

„Ja gewiß," sagte die Wirthin, „aber ich glaube nur, wir werden noch ein weit schlimmeres Wetter bekommen und ihr werdet eure Reise nicht gut enden."

„Ei, warum denn nicht?“ entgegnete ihr Joseph und sprach dem Bierkruge tapfer zu. „Zwei Wanderburschen, wie wir sind, trotzen Sturm und Wetter und schreiten lachend fort, wenn uns auch selbst der Gott sei bei uns in den Weg treten sollte. Frisch, Mutter, fülle den Krug wieder an; Feuerarbeiter haben immer trockene Kehlen.“

Johannes schüttelte bedenklich den Kopf und indem er mit trauerndem Herzen durch's Fenster blickte und dem raschen Tanze der Schneeflocken zuzusehen schien, dachte er bei sich: Gott, was für ein Mensch ist doch dieser Joseph geworden! Sonst so mäßig, still und sittsam, und nun ein Trunkenbold, wie es mir scheint, und wild und unsittlich. Ach, hätte ich das gewußt, wie gern wär' ich allein gegangen. Und wie soll das enden? Denn der säuft sich gewiß noch toll und voll, und zuletzt bleibt er wohl gar noch liegen, oder ich muß ihn nach Hause schleppen. Das wird einen gar herrlichen Einzug geben! — Ein lautes „Ach“ konnte er hierbei nicht unterdrücken.

Doch kaum hatte dies Joseph vernommen, der so eben den Bierkrug wieder füllen ließ, so rief er hohnlachend: „Was seufzest du denn? Trink' ich dir etwa zu viel? Und bangt dir vor der Zeche? Ja, ja, du bist gewiß noch der alte Filz, wie vor vier Jahren, ob du gleich so viel schöne Muttergroschen hast. Ich bin freilich eine blutarme Seele; aber, bei Gott, Brüderchen, ich bezahle die Zeche allein; das wird mich nicht ärmer machen. Und wenn es nicht schon so spät wäre, Mutter, da solltest du auftragen, was nur Küche und Keller vermöchte, aber so —“

Hier sprang er auf, sprach noch einmal dem Bierkruge zu, bis daß er ihn ausgeleert hatte, hing sich sein Felleisen um und ergriff seinen Wanderstab. „Da ist Geld,“ rief er, und warf eine Handvoll märkische Groschen auf den Tisch, daß sie herumsprangen; „es wird schon hinreichend seyn, die ganze Zeche zu bezahlen. — Und nun komm, Bruderherz, und laß' uns mit einander zur Hochzeit gehen. Hochzeit? Donner und Wetter! wie kommt mir doch dieses wunderlich klingende Wort in den Sinn? Nun ja, du wirst ja wohl bald Hochzeit machen, mein trauter Johannes, und deine Dorothea heimführen, nicht wahr, so ist es? Und wenn du dann mit der jungen Frau kosen und liebäugeln wirst, so werde ich, die arme Seele, in deiner Werkstatt schwitzen, um mir meinen kärglichen Gesellenlohn zu verdienen. Komm, komm, frisch auf zur Hochzeit! Joseph Teichler wird auch mit tanzen.“ Und indem er solches sprach, rollten seine Augen wie Feuerräder und gluthroth brannte sein Gesicht.

„Eilt doch nicht so,“ sprach die Wirthin, indem sie die hingeworfenen Groschen zusammenlas; „ihr bekommt gewiß noch Geld von mir heraus.“

„Meinethalben,“ erwiederte Joseph; „gebt's meinem Schatzmeister dort; wir werden uns schon mit einander vergleichen. — Komm, komm, du überglücklicher Bräutigam. Oder denkst du wohl, ich würde dir die Brautkammer versperren? Das vermag die arme Seele nicht.“ Dies sprechend, und hierauf ein lustiges Liedlein anstimmend, schritt er zur Thür hinaus.

„Also das hat ihn beleidigt!“ rief Johannes und eine Thräne trat ihm in's Auge. „O Gott, wie bangt mir vor diesem Gange!“ Und nachdem er das übrige Geld in Empfang genommen und der Wirthin Valet gesagt hatte, verließ auch er mit schwerbelastetem und ahnungsvollem Herzen das Wirthshaus.

Ein fürchterliches Wetter hatte sich jetzt erhoben. Der Sturm wirbelte die Schneeflocken so umher, daß man kaum einige Schritte weit vor sich hinsehen konnte.

Joseph war schon weit voraus, und hätte nicht Johannes seinen weit schallenden Gesang vernommen, und seine baumlange Gestalt als einen sich fortbewegenden Punkt erkannt, so würde er geglaubt haben, er sei ganz allein auf dem Wege. Es war nichts weiter von ihm zu vernehmen als die Worte: „Zur Hochzeit, zur Hochzeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Batteriewagen.

Ein Reiseabentheuer; nach einer wahren Begebenheit.

„Morgen,“ sagte Lord Melburne, ein reicher Engländer, der seit längerer Zeit sich in Neapel aufhielt, zu seinem Tischnachbar, dem Padre Ambrosio, einem ehrwürdigen Geistlichen, der von einer kleinen Pension als vormaliger Beichtvater eines herzoglichen Hauses lebte, „morgen fahre ich nach Sorrento, um das Haus zu sehen, wo euer großer Tasso seine poetischen Erstlingsflüge versuchte. Wollt ihr mir Gesellschaft leisten, Sire?“

Der Gefragte schüttelte bedenklich das Haupt und erwiederte: „Wohl sähe ich gern wieder einmal die gefeierte Stätte, aber vergebt, Signor, ich möchte es nicht gern wagen, die Fahrt an eurer Seite zu vollführen, rathe euch auch freundlichst, lieber einen andern Tag zu wählen, wo ihr in Begleitung mehrerer Wagen fahren könnt, denn der Weg ist ziemlich unsicher und die Appenninen beherbergen allerlei schlechtes Gesindel, das einsame Reisende nicht eben sehr gastlich behandelt. Erzählte man nicht erst neulich, daß —“

„Bah!“ lachte der Britte, „ich fürchte die Birbanten nicht. Ich habe meinen neuen Wagen, der nach meiner eigenen Anleitung erbaut ist, so trefflich mit Gaben für die Herren Spitzbuben ausgepolstert, daß ich hoffe, sie werden mit der Ladung, die sie von mir empfangen sollen, zufrieden seyn und mir nichts anhaben. Reis't getrost mit mir, verehrter Sire, denn seht, ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich sogar meine Frau mitnehme, die, wie Weiber schon sind, einen absonderlichen Respect vor Dieben und Straßenräubern hat. — Kommt immerhin mit uns nach Sorrento.“

„Mylord,“ entgegnete der Priester, „ich empfehle euch noch ein Mal Vorsicht. Für meinen Theil hätte ich wohl kaum etwas zu besorgen, da selbst der ruchloseste Bandit vor dem Priesterkleide Ehrerbietung zeigt; allein ihr —“

„Auf meine Gefahr denn,“ unterbrach ihn der Lord, „seid versichert, daß ich über die Jahre hinaus bin, wo man, um einer eigensinnigen Grille willen, thöricht seine Haut zu Markte trägt.“

Er hielt dem Pater die Hand hin, dieser schlug ein und die Stunde der Abfahrt ward für den folgenden Tag festgesetzt.

Pater Ambrosio machte sich in der Zwischenzeit allerlei Gedanken über die Zuversicht des Engländers; am wahrscheinlichsten kam es ihm vor, daß eine größere Karavane der anwesenden Landsleute des Lords sich der Fahrt anschließen würde, und er beruhigte sich allmählig mit dieser Ueberzeugung. Wie sehr stutzte er indeß, als er zur bestimmten Stunde sich einfand, und nur der Lord und seine Gemahlin seiner harrten.

Neuerdings brachte er seine Bedenklichkeiten in Anregung, allein der starrköpfige Insulaner war nicht von seinem Entschlusse abzubringen, und die Dame zuckte die Achseln, gleichsam andeutend, daß es am räthlichsten sei, ihrem Gatten den Willen zu lassen.

Der Geistliche folgte dem Ehepaar zögernd in den Wagen, den ein stämmiger Kutscher bereits mit zwei flinken Rossen bespannt hatte.

Sie stiegen ein, und im Nu ging es in die herrliche Umgegend Neapels hinaus, deren Schönheit so überschwenglich ist, daß die Natur gleichsam alle ihre Mutterzärtlichkeit daran verschwendet zu haben scheint.

Hundert Mal hatte der Pater, hatte der Lord und seine Ehehälfte bereits das Paradies bewundert, das sich jetzt neuerdings vor ihren Blicken ausbreitete; dennoch schauten sie auch nun wieder mit Entzücken die mächtige Bai, die waldigen Appenninen, die übrigen Gestade der Insel Procida, die Sichel von Posilippo, den Avernersee, die himmelanragenden Vorgebirge, die elisäischen Felder, die aufleuchtenden Feuergarben des Vesuvs und das großartige Schauspiel füllte ihre Seelen mit Wonne und religiöser Andacht — sie hatten kaum Sinne genug, um alle Zauber dieses wunderbaren Panorama's zu genießen.

Der Pater blickte inzwischen, jemehr sie sich in die waldigen Schluchten versenkten, immer bänglicher nach den Gestrippen, immer besorgter ruhte sein Auge auf den Gefährten, zumal als der Abend sich tiefer herabsenkte und auch schon der aufsteigende Mond die Zinnen des Castells von St. Elmo und des Karthäuserklosters daselbst zu versilbern begann.

Auch Milady schaute bisweilen ziemlich verdüstert hinter dem Tuche hervor, das sie des Staubes wegen vorhielt; nur ihr Gemahl veränderte keinen Zug in seinen Mienen, und der Kutscher saß mit ächt brittischem Gleichmuthe auf dem Bocke, als fahre er eben so sicher, wie inmitten der Residenz.

Lautlos war die Gegend weit und breit, nur von Zeit zu Zeit säuselte ein laues Lüftchen in den Wipfeln oder huschte Nachtgevögel durch die Zweige — das eintönige Rollen der Karosse wäre im Stande gewesen, die Reisenden in Schlummer zu wiegen.

Plötzlich aber belebte sich die Scene — gellende Pfiffe schollen durch die Büsche und von drei Seiten brachen berittene Wegelagerer hervor, den Wagen anfallend und mit Drohungen, Geschrei und Flüchen die Gesellschaft bestürmend.

Zitternd faltete Pater Ambrosio die Hände, Lady Melburne schrie und der Kutscher griff rascher in die Zügel, doch der Lord beugte sich kaltblütig in den Fond des Wagens, setzte eine Vorrichtung in Bewegung, und zu gleicher Zeit donnerte es rechts und links und rückwärts aus den Wänden der Karosse, als ob eine Batterie ihre Feuerschlünde entlüde, und die Kutsche schwamm in einem Flammenmeere — hierhin und dorthin stürzte winselnd ein Bandit, wälzte ein Pferd sich am Boden und in zwei Secunden war die Bande, als erblickte sie einen offenen Höllenrachen, nach allen Richtungen des Gebirges zerstoben.

Die Pferde des Engländers aber griffen rascher aus und schienen den Wind überholen zu wollen.

Betäubt, starr vor Entsetzen, lag der Geistliche in den Kissen des Wagens, ungewiß, ob der Himmel selbst seine Donner auf die Rotte Korah geschleudert, oder ob der Engländer mit höllischen Künsten die Wegelagerer gebannt hätte. Lange vermochte er sich nicht zu erholen, bis der Lord selbst das Gespräch in Gang brachte.

„Seht, Ambrosio," begann er, „diese Maschine ist meine Erfindung. Ich nenne das Ding einen Batteriewagen, und wie ihr euch überzeugtet, thut es mir dieselben Dienste, wie eine Batterie mit schwerem Geschütze gegen den Feind. Auf einen Druck schieben sich aus jeder Wand des Kastens ein halb Dutzend scharf geladener Pistolenläufe, und daß sie keine Bohnen auf die Haut brennen, das werden die Galgengesichter von zuvor an ihren Wämsern und Gliedmaaßen sattsam verspüren. Darum war ich auch so ruhig bei euren Schreckbildern, und ich denke, die Schurken werden sich die Lection merken und künftig meiner Batterie hübsch aus dem Schusse bleiben."

Seufzend erwiederte der fromme Priester: „Ihr seid ein schrecklicher Mann, Mylord! Wie aber, wenn die Banditen nicht auf die Explosion entflohen wären? wenn sie sich nicht hätten verscheuchen lassen?"

„Darauf," versetzte der Britte und lächelte schlau, „darauf hätte ich es müssen ankommen lassen."

„Oder," fuhr Jener fort, „wenn sie auf die Rosse gefeuert und diese erlegt hätten?"

„Das dürfte ihnen nicht so leicht geworden seyn — denn wenn ihr meine Gäule betrachtet hättet, so würde es euch nicht entgangen seyn, daß sie an den edlen Theilen mit einem feinen Eisennetze geschützt sind, dem ihre Kugeln kaum sehr viel schaden möchten. Ihr werdet, hoff' ich, mein Geheimniß nicht verrathen."

Der Pater schwieg und diese Reise ward ohne weitere Gefahr vollendet.

Seitdem hat Lord Melburne unangefochten wohl hundertmal den gefährlichen Weg zurückgelegt, und der Batteriewagen erhält die raublustigen Insassen der Apenninen dermaßen in Respect, daß sie jedem Fuhrwerk, dessen Gestalt an des Lords Höllenmaschine erinnert, schon von großer Weite gar bescheiden aus dem Wege gehen.

Miscellen.

(Muth und Kaltblütigkeit.) Bei der letzten Expedition der Franzosen gegen Constantine forderte ein Capitain im hitzigsten Kampfe von einem seiner Lieutenants eine Prise Taback, und als dieser in demselben Augenblicke, als er dem Capitain die Dose hinreichte, von einer Kanonenkugel fortgerissen wurde, wendete sich der Capitain ganz ruhig auf die andere Seite und sagte zu einem andern Offizier: „So werden Sie mir wohl eine Prise geben müssen, da er seine Dose mitgenommen hat." A. M. Z.

(Kurzes Verfahren.) Das Dampfschiff Fürst Metternich kam vor Kurzem von Trebisonde in Konstantinopel an. Da sich zwei Pestfälle an Bord gezeigt hatten, so wurde gemessener Befehl gegeben, daß die Mannschaft und die Passagiere strenge Quarantaine halten sollten. Zwei Perser achteten nicht auf diesen Befehl, sprangen über Bord und schwammen an das Ufer. Sie wurden verhaftet und vor den Kadi gebracht. „Waret Ihr," sagte dieser Beamte, „als Passagiere auf dem Dampfschiffe Metternich?" — „Ja." — „Brachet Ihr die Quarantaine?" — „Ja." — Der Kadi winkte, und — die Köpfe der beiden Perser rollten zu seinen Füßen. A. M. Z.

Reisebemerkungen.

(Aus dem Tagebuche eines Engländers, gesammelt auf einem Fluge durch Deutschland.)

In Berlin sind alle Menschen männlichen Geschlechts entweder Geheimeräthe oder nicht.

In Berlin ist mir das auch aufgefallen, daß die Nachtwächter jetzt pfeifen, denn sonst tuteten sie. Weiter ist nichts Merkwürdiges mehr.

Beelitz ist ein schönes freundliches Städtchen in der Mark. Daselbst hat man eine einziehende Prinzessin festhalten wollen, daß sie nicht nach Berlin solle, sondern dortbleiben; deshalb sind die Berliner übel darauf zu sprechen, weil sie den Beelitzern das nicht vergeben mögen, wiewohl sie die Miene machen, als lachten sie über sie.

Kyritz ist auch eine schöne Stadt da; sie liegt in Pommern, und Berlin ist eigentlich eine Kolonie von ihr, da man sehr oft die Berliner, wenn es ihnen schlecht geht, ausrufen hört: „O Kyritz, mein Vaterland!" Sie ist sehr oft abgebrannt, worauf auch das deutsche Volkslied geht, worin es heißt:

Meine Mutter ist im Pommerland,
Das Pommerland ist abgebrannt.

Die afrikanischen Missionsanstalten sind deshalb in Berlin, daß die Missionaire sich an den Sand gewöhnen. Man meint, Mungo Park und Clapperton lebten noch, wenn sie erst in der Mark entdeckt hätten. Der berühmte Spener in Berlin hat dem Letztern ein sehr langes Denkmal gestiftet.

(Wird fortgesetzt.)

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage n. Weihn. predigen zu Oels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Archidiakonus Schunke.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Archidiakonus Schunke.

Am Neujahrsfeste:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Kandidat Drischel.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pr. Herr Archidiakonus Schunke.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Subdiakonus Thielmann.

Geburten.

Den 19. Novbr. Frau Zimmer- und Röhrmeister Liehr, geb. Häsner, einen Sohn, Ernst Rudolph Oscar.

Den 7. Decbr. Frau Gastwirth Kalotschke, geb. Barth, in Spahlitz, einen Sohn, Carl Friedrich Georg Julius.

Den 13. Dec. Frau Seiler Matzke, geb. Schubert, eine Tochter, Ottilie Anna Maria.

Todesfälle.

Den 14. Decbr. des Tischler Herrn Ruppert dritter Sohn, Robert, an Geschwulst, alt 6 J. 4 M.

Den 15. Dec. die verw. Frau Anna Rosina Reichelt, geb. Langner, an Alterschwäche, alt 74 Jahre, 6 Monate, 4 Tage.

Den 20. December Frau Fürstenthumsgerichtsbote Lanske, geb. Schwarz, am Gallenfieber, alt 59 J. 7 M. 27 T.

Den 21. Decbr. der Maurer Ernst Gabriel, an Unterleibskrankheit, alt 48 J.

Inserate.

Noch bluten unsere Herzen über den unerwartet schnellen Tod unsers innigst geliebten ältesten Sohnes Gustav, am ersten Weihnachtstage v. J., und abermals traf uns ein harter Schlag, indem der Herr über Leben und Tod unsere jüngste Tochter Anna heut plötzlich aus unserer Mitte entnommen.

Auch diesen so schmerzlichen Verlust allen unsern werthen Freunden und Bekannten zur ergebenen Anzeige und stiller Theilnahme.

Raake, den 21. December 1838.

Der Organist und Lehrer **Simon** nebst **Frau**.

Welch ein Geschick! Wer mag dies Räthsel lösen? —
Was Gott thut, das ist immer wohlgethan!

Er hat für euch das beste Loos erlesen,
Ist gleich verhüllt sein ewig weiser Plan.
Die Kinder, die so früh von uns geschieden,
Erhoben sich zu jenem Himmelsfrieden.
So ruhet wohl! Das Grab ist ja die Kammer,
Die jeden Gram und jeden Schmerz verschließt.
Wohl Euch! Entnommen allem Erdenjammer,
Lebt Ihr, wo Freud' in Freude sich ergießt.

Spielkarten-Offerte.

Alle Gattungen inländische Spielkarten empfiehlt vom 1. Januar 1839 an zu geneigter Abnahme ergebenst

Oels, den 26. December 1838.

der Kaufmann
C. W. Eschrich.

Vom 3. Januar 1839 ab beginnt wieder ein neuer Tanz-Unterrichts-Cursus. Theilnehmer belieben sich bis zu diesem Termine bei dem Unterzeichneten gefälligst zu melden.

E. Speck, Tanzlehrer.

In dem am hiesigen Markte gelegenen Hause No. 328 ist die obere Etage, bestehend in 2 Stuben und nöthigem Zubehör, bald oder zu Ostern k. J., mit oder ohne Meubles, auch getheilt zu vermiethen. Desgleichen in der Breslauer Vorstadt eine große Stube nebst Zubehör, so wie ein großer Schüttboden baldigst zu vermiethen und zu beziehen. — Nähere Auskunft bei

W. Philipp.

Dienstag den 1. Januar 1839
wird
im Saale zum Elysium
ein
großes Conto
stattfinden, wozu ergebenst einladet

W. Schmidt.

Marktpreise der Stadt Oels
vom 22. December 1838.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl.			Roggen. der Schfl.			Gerste. der Schfl.			Erbsen. der Schfl.			Hafer. der Schfl.			Kartoffeln. der Schfl.			Heu. der Cent.			Stroh. das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	2	2	6	1	9	—	1	—	—	—	—	—	—	19	6	—	—	—	—	15	—	3	25	—
Mittler . .	2	1	3	1	7	9	—	29	6	1	29	—	—	18	6	—	—	—	—	14	9	3	23	9
Niedrigster	2	—	—	1	6	6	—	29	—	—	—	—	—	17	6	—	—	—	—	14	6	3	22	6

Inserate können nur bis Donnerstag Vormittag 9 Uhr angenommen werden, später eingehende müssen bis zur nächsten Woche zurückbleiben.